

Fernab des Elfenbeinturms Universität: Gelebte Sozialpolitik geht ins Feld

Anne Bruns, Ursula Köstler und Kristina Mann

Stichworte: Sozialpolitik, Gerontologie, Lebenslage, Qualitative Sozialforschung, Selbsthilfe, Sozialkapital, Sozialraum, Netzwerke, Caring Community, kommunale Pflegepolitik, Versorgungsforschung

Am Lehrstuhl für Sozialpolitik und Methoden der qualitativen Sozialforschung wurde die Idee der Sozialpolitik gelebt. Frank Schulz-Nieswandt hat die sozialpolitik-theoretische Lehre als fakultätsübergreifende, inter-, transdisziplinäre und methodenvielfältige Wissenschaft von der Sozialpolitik in umfangreichen Lehrveranstaltungen verortet und in hunderten Büchern, Buchaufsätzen, Beiträgen in Zeitschriften und Vorträgen den Weg zum Licht folgend in die geistige Welt des unwandelbaren Seins metaphysisch detektiert. Sozialpolitik wird als Teil der Gesellschaftsgestaltungspolitik identifiziert im System der vielen wissenschaftlichen Disziplinen der Gesellschaftspolitik. Sozialpolitik ist in ihrer Komplexität Alterssicherungspolitik, Gesundheitspolitik, Pflegepolitik, Bildungspolitik, Arbeitsmarktpolitik, Wohnraumpolitik und vieles mehr. Sozialpolitikforschung wurde somit fern der deskriptiven Sozialkunde praktiziert.

Daneben stand – und steht bis heute im Rahmen laufender, aktueller Forschungsprojekte – die praktische Sozialpolitikforschung. Hier werden brückenschlagend unterschiedliche Forschungsfelder vernetzt und auf der Grundlage des von Frank Schulz-Nieswandt weiterentwickelten Lebenslagenansatzes zu einem Gesamtbild zusammengesetzt. Der Schwerpunkt der praktischen Forschungsprojekte liegt auf (gerontologischen) Themen: Alter(n)s politik, Gesundheits- und Pflegepolitik, darin verankert immer die Selbsthilfeforschung, und ganz zentral die Sozialraum-, die Netzwerkbildungs- sowie die Versorgungsforschung unter Berücksichtigung patientenzentrierter Bedürfnisse älterer, erkrankter und beeinträchtigter Menschen. Daneben stehen die Themen Bildung, Kinder, Jugend und junge Erwachsene. Ergänzend hat Frank Schulz-Nieswandt komplexe Ausführungen zur Logik und Idee einer europäischen Sozialpolitik theoriegeleitet als Dach über die praktizierten Forschungsprojekte aufgespannt. Die pointierten

ausgewählten Projektvorstellungen in der Internetpräsenz wie auch der kurze Streifzug in diesem Beitrag lässt nur erahnen, welche jahrzehntelang erfolgreiche, angewandte und lebendige Drittmittelforschung am Seminar für Sozialpolitik und Methoden der qualitativen Sozialforschung betrieben worden ist. Frank Schulz-Nieswandt und wir als Mitarbeiter:innen sind ins Feld gegangen.

Los ging es um die Jahrtausendwende kurz nach Schulz-Nieswandts Ruf an die Universität zu Köln, der Lehrstuhl umfasste nur wenige Mitarbeiter:innen; es gab ja immer nur eine feste halbe Mitarbeiterstelle, der Rest wurde durch Drittmittel finanziert. Begonnen wurde mit Forschungsprojekten zu Initiativen der Hilfe auf Gegenseitigkeit, denen wir in Forschungskontexten und -publikationen den Begriff Seniorengenossenschaften – der heute bereitwillig von der Politik im Rahmen landespolitischer Förderprojekte übernommen wird – gaben. Eine quantitative Studie führte eine erste bundesweite Vollerhebung der damals existierenden Initiativen, inklusive Mitgliederbefragung, durch (Köstler 2006). Google war noch in den Anfängen, die wenigsten Initiativen hatten einen Vermerk im Internet, geschweige denn eine Homepage. Am Telefon folgte die Suche nach potentiellen Initiativen nach dem Schneeballsystem. Das Ergebnis zeigte: Hier leben sorgende Gemeinschaften die Daseinsgestaltung in wiederentdeckter, neubelebter genossenschaftlicher Selbsthilfe im Gemeinwesen und leisten Sorgearbeit in intergenerationellem Zusammenhalt; das Forschungsfeld der Caring Communities war betreten. Das beobachtbare Prinzip der auf der von Marcel Mauss grundgelegten Theorie der Gabe aufbauenden Reziprozität weckte Neugierde. Was verbarg sich hinter den numerischen Darstellungen und Korrelationen? Wie ist der Sinnzusammenhang zu begreifen, in dem die Handlungen eingestellt sind? Wir wollten die tieferliegenden Sinnstrukturen, warum die Zivilgesellschaft in genossenschaftlicher Form Sorge übernimmt und was das Engagement in diesen Initiativen für den Sozialraum bewirkt, rekonstruieren und interpretieren. Dazu entdeckten wir die qualitative Sozialforschung mit ihren Zielen, soziales Handeln und soziale Prozesse im Sinne Max Webers deutend zu verstehen. Und so erlernten wir Methoden und Auswertungen qualitativer Verfahren – auch heute gibt es noch keinen eigenen Studiengang dafür; aber mittlerweile sind qualitative Verfahren fester Bestandteil praxisorientierter Tools in der Lehre, so auch bei uns am Lehrstuhl. Es folgte eine qualitative, von der Robert Bosch Stiftung geförderte Studie zu Seniorengenossenschaften, in der genau diese zugrundeliegenden Sinnstrukturen der Motive und Handlungsmuster des Engagements eruiert wurden (Köstler/Schulz-Nieswandt 2009).

Der Lehrstuhl wuchs, die Anzahl der Mitarbeiter:innen stieg mit den eingeworbenen Drittmitteln. Wir wandten uns der Versorgungsforschung zu. Mit dem Zentrum für Versorgungsforschung der Universität zu Köln und dem Brüsseler Kreis, einem Zusammenschluss von Sozialunternehmen, der die Inklusion im Sinne der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zum Ziel hat, lies die INA-Studie die älter werdenden Menschen mit Behinderung mit ihren Lebensentwürfen selbst zu Wort kommen. Abgeleitet wurden Handlungsbedarfe der Sozialplanung zur nachhaltigen Gestaltung der professionell, ehrenamtlich und privat organisierten Netzwerke (Driller u. a. 2008). Die sozialen Felder des Wohnens von Menschen mit Behinderungen und der stationären Langzeitpflege erforschte ein mit dem Mainzer Sozialministerium durchgeführtes Evaluationsprojekt zum Kulturwandel der Prüfbehördenarbeit (ehemals Heimaufsicht) von der Aufsichts- und Prüffunktion hin zu einem dialogischen Verfahren der Beratung. Innovative Lernfelder wurden aufgezeigt hin zu einer problemlösungsorientierten Kommunikation der Sicherung der Werte Autonomie und Teilhabe der Menschen in stationären Einrichtungen (Schulz-Nieswandt/Köstler/Mann 2019). Ein weiteres Spannungsfeld, welches die Lebensentwürfe von unterstützungs- und schutzbedürftigen Menschen betrifft, wird in der qualitativen Forschungsstudie zur rechtlichen Betreuung analysiert; Interviews mit Berufsbetreuer:innen standen hierbei im Fokus (Bruns 2023).

Altern im Kontext einer Alterssozialpolitik, eingebettet in gesellschaftlich konnotierte und oftmals zukunftsgerichtet zwingend zu transformierende Altersbilder (Mann 2014), mit seinen Daseinsthemen und Sorgebedarfen war ein beständiges Forschungsthema. Gelingendes Leben und Wohnen mit dem Quartiersbezug der Inklusion braucht Möglichkeiten pluraler Formen des Wohnens jenseits stationärer Einrichtungen. Dazu wurde das Wohnen im Sozialraum als gelebtes genossenschaftliches Formprinzip des nachbarschaftlichen Miteinanders, der Hilfe auf Gegenseitigkeit und Gesellung am Beispiel von Demenz-, Multiple Sklerose-Wohngemeinschaften und integrierten Mehrgenerationenwohnhäusern eruiert; ein von Generali gefördertes Forschungsprojekt zeigte positive Outputs der Wohngruppenprozesse in Form von Sozialkapital auf der Beziehungs- und Werteebene, salutogenetische Wirkungsdimensionen und externe Effekte auf die Quartiersgestaltung hin zu einem facettenreichen, bunten Sozialraum (Schulz-Nieswandt u. a. 2012). Der Wunsch im Alter und bei Beeinträchtigung möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in gewohnter Umgebung, eben im eigenen Zuhause, leben zu können, hat dann Chancen, wenn

Lücken und Übergänge zwischen dem Leben in der Häuslichkeit und institutionellen Settings mit inklusiven Care-Landschaften gestaltet werden. Dies führte zu weiteren Kooperationsprojekten der Sozialraum-Netzwerkforschung: Für das Mainzer Sozialministerium wurde das Modellprojekt Gemeindeschwester^{plus} mit seiner gesundheitsfördernden Beratung durch präventive Hausbesuche bei Menschen über 80 Jahren ohne Pflegegrad evaluiert (Schulz-Nieswandt/Köstler/Mann 2018); mittlerweile hat Rheinland-Pfalz das Projekt Gemeindeschwester^{plus} flächendeckend ausgebaut. Im BMG-geförderten interdisziplinären Integrationsversorgungsprojekt OBERBERG_FAIRsorgt wurde in Kooperation mit dem Gesundheitsamt des Oberbergischen Kreises eine intersektoral vernetzte Betreuung Pflegebedürftiger mit neu integrierten regionalen Care-and-Case-Manager:innen sowie einer digitalen Vernetzungsplattform erprobt und von uns evaluiert. Dem Lebenslagenansatz folgend wird ein Leben in der Häuslichkeit nicht auf Krankheit reduziert, sondern salutogenetisch denkend kompetenzfördernd unterstützt und alltagsbegleitet (Schulz-Nieswandt/Grebe/Köstler 2024). Der Oberbergische Kreis bemüht sich um Fortführung dieser neuen Versorgungsform im Anschluss an die Projektlaufzeit.

Selbsthilfe mit ihrem Sozialkapital und Selbstwirksamkeit generierenden Empowerment wurde in nahezu allen Forschungsprojekten eingeschlossen, im Rahmen eines in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und der medizinischen Hochschule Hannover durchgeführten modularen BMG-Projekts zur gemeinschaftlichen Selbsthilfe(bewegung) im Gesundheitswesen stand die Selbsthilfe jedoch im Zentrum der Forschung. Evaluiert wurden die Aufgaben und Rollen, eben die Sinnfunktionen der Gebilde der Mikro-, Meso- und Makro-Ebene des bundesdeutschen Gesundheitsselbsthilfesystems, insbesondere die Rolle der Gesundheitsselbsthilfe im Rahmen der Patientenbeteiligung in der gemeinsamen Selbstverwaltung (Schulz-Nieswandt u. a. 2018). Deutlich wurden Ambivalenzen der Mitwirkung der Betroffenen selbsthilfe und der Verbandsebene. Ein Projekt der Förderung der Selbsthilfepotenziale im ländlichen Raum Lausitz/Kreis Görlitz – im Rahmen einer von der AOK Plus Thüringen und Sachsen geförderten Begleitforschung evaluiert (Schulz-Nieswandt 2020) – zeigte bei hoher Varianz der Lebenssituationen im ländlichen Raum die Notwendigkeit lokaler/regionaler generativer Strukturen der Bildung von Sozialkapital. Die Zukunftsentwicklung strukturschwacher Regionen weist auf ein Empowerment der Vernetzung von Caring Communities, die Eigeninitiative und geteilte Verantwortung stärken, und somit auf ein Zusammenspiel von sozialem Gewährleistungsstaat und Engagement freier

Träger im Bemühen um Caring Community-Building auf lokaler/regionaler Ebene.

Auch mit dem Universitätsklinikum Köln wurden Kooperationsprojekte durchgeführt. Das zweistufige modular strukturierte, BMBF-geförderte Verbundprojekt *CoRe-Net* führte zu einer Zusammenarbeit mit dem Institut für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft, der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie und der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Ziel war es, in Köln als Modellregion zur Verbesserung der medizinischen und sozialen Versorgung in Richtung einer patientenzentrierten und werteorientierten Versorgung Forschung und Versorgungspraxis zu verzahnen; wir übernahmen die Befragungen von Patient:innen, Angehörigen und Behandler:innen (Peltzer u. a. 2020). Im Rahmen einer von der Marga und Walter Boll-Stiftung geförderten Zusammenarbeit mit dem Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health der Universität zu Köln und der Kinderklinik der Universität zu Köln befragten wir Kinderärzt:innen zur Gesundheitsversorgung von Kindern vor dem Hintergrund der Ökonomisierung in der Kinderheilkunde (Weyersberg u. a. 2019).

Und schließlich wurde in den letzten Jahren zu den Anfängen zurückgekehrt: Das Thema der Seniorengenossenschaften ist heute präsenter denn je, es geht weiter: Frank Schulz-Nieswandt evaluierte die BürgerSozialGenossenschaft Biberach eG, die als Sozialgebilde der kommunalen Daseinsvorsorge mit dem Projekt ‚In Würde zu Haus alt werden‘ mit der Vernetzung von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Strukturen Sozialraum-Netzwerkbildung betreibt (Schulz-Nieswandt 2023). Das Seminar für Genossenschaftswesen führte das BMBF-Forschungsprojekt *TEILGABE* in Kooperationen mit Praxispartner:innen zur lokalen und regionalen Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen von genossenschaftlicher Selbsthilfe im Rahmen der Versorgung mit gesundheitsbezogenen und sozialen Diensten mit dem Fokus auf Seniorengenossenschaften durch (Moldenhauer/Micken/Thimm 2022).

Auch wenn bisher noch nicht erwähnt, sind es die Studierenden, die bei der Arbeit am Lehrstuhl im Mittelpunkt standen: Da waren die zahlreichen Lehrveranstaltungen, hunderte Abschlussarbeiten, tausende Klausuren und Sprechstunden. Die Lebenslagen Kölner Studierender wurden in der universitären Daseinsgestaltung zu unserem Forschungskontext; zahlreiche qualitative Forschungen bewirkten die Sichtbarkeit der Bedürfnisse und Anforderungen von Studierenden. Hier gab es gelungene Forschungsstudien in Zusammenarbeit mit dem Studierendenförderungsfonds des

Dezernats 2 der Universität zu Köln. Die Universität als Ort der Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung wurde evaluiert: Die Statuspassage Schule-Hochschule nach G8 (Johnen/Schulz-Nieswandt 2013), die Studieneingangsphase (Wulff 2013) sowie das Phänomen minderjähriger Studierender wurde unter dem Aspekt der sozialen Integration der Studienanfänger:innen diskutiert (Schulz-Nieswandt/Langenhorst 2012). Ebenso wurden die Bedarfe beeinträchtigter Studierender vor dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention (Stemmer 2016; 2017) beleuchtet und das studentische Projekt zivilgesellschaftlichen Engagements und psychosozialer Unterstützung Nightline e.V. evaluiert (Köstler 2012). Zur Lebenslage und ihren Bedarfen wurden ausländische Studierende befragt, mit Ergänzung der Sicht internationaler Hochschulgruppen (Schulz-Nieswandt u. a. 2015; Stemmer 2014), zum Lebensraum Wohnheim (Wulff 2014) und mit dem Spiegel auf die Verwaltungspraxis der Ausländerbehörden (Chardey 2015). Zudem wurde die Problematik des Studienabbruchs aufgegriffen mit dem Ziel, die Ursachen und Gründe zu verstehen und präventive Maßnahmen zu entwickeln (Ahles u. a. 2016).

Gelebte Sozialpolitik geht ins Feld und in den Dialog mit der Praxis. Der Austausch mit Praktiker:innen fernab des Elfenbeinturms Universität war zentrales Anliegen des Lehrstuhls. Der Dialog war voller Impulse und öffnete zahlreiche Ebenen des Austausches, gegenseitigen Verstehens und Wertschätzens. Es wurden Brücken gebaut und die theoretischen Konstrukte der Lehre in Geschehnisse und Handlungen des Alltags übersetzt und lebendig weiterentwickelt. Hier erfuhr das Team des Lehrstuhls, aber besonders Frank Schulz-Nieswandt mit seiner Fähigkeit komplexe theoretische Zusammenhänge in Diskussionsrunden pointiert in die Praxis-Geschehnisse einzubinden, lebendige Resonanz und Anerkennung. In den Diskussionsrunden versucht Schulz-Nieswandt beständig, die Entscheidungsträger:innen, die oftmals lediglich Schatten erkennen und diese für die Wirklichkeit halten, davon zu überzeugen, aus ihrer Begrenzung herauszutreten und den Sozialraum als lebendigen Ort der aktiven Daseinsgestaltung zu begreifen, und innovativ eine Politik der Gewährleistung eines gelingenden Lebens aller zu verfolgen. Den Bürger:innen Gestaltungsräume zu eröffnen und zu gewährleisten, dass diese dem *Capability*-Ansatz folgend Chancen haben, eudaimonisch leben zu können im ‚Mitsein‘, dafür streitet Schulz-Nieswandt und schreibt Tag für Tag in seiner Bibliothek sitzend. Am Beispiel der Sozialraum-Netzwerkbildung zeigt sich dies an seinem steten Appell an die Entscheidungsträger:innen der Kommunen, Krankenkassen, Pflegekassen und weiteren Anbietenden im Sozialraum,

die sozialrechtlichen Möglichkeitsperspektiven der Sozialraum-Netzwerkbildung (SGB XI, SGB XII, Präventionsgesetz) auf der Grundlage eines finanziellen Fördermixes mit Blick hin auf eine Kooperationskultur der Länder, Kommunen und Sozialversicherungsträger und sonstiger Anbietenden im Sozialraum zu nutzen und weiter zu denken. Noch ist das Ziel nicht erreicht. Somit ist sicher, es werden noch viele Publikationen folgen.

Bekanntlich hängt ja alles mit allem zusammen, so wird die theoriegeleitete Sozialpolitik erst mit lebendiger praktischer Sozialpolitik zu einem Ganzen. Und uns bleibt nach jahrzehntelanger Lehrstuhlarbeit nur mehr zu sagen: Wir danken von Herzen, es war eine wunderbare Zeit!

Literatur

- Ahles, Lisa, Ursula Köstler, Nicole Vetter und Anne Wulff (2016), Studienabbrüche an deutschen Hochschulen. Stand der Thematisierung und strategische Ansatzpunkte, Baden-Baden.
- Bruns, Anne (2023), Selbständige Berufsbetreuer:innen in Spannungsfeldern der Rechtlichen Betreuungstätigkeit. Eine qualitative Analyse, Baden-Baden.
- Chardey, Benjamin (2015), Vertrauensverlust von Bildungsausländern bei Behörden-gängen, Baden-Baden.
- Driller, Elke, Saskia Alich, Ute Karbach, Holger Pfaff und Frank Schulz-Nieswandt (2008), Die INA-Studie. Inanspruchnahme, soziales Netzwerk und Alter am Beispiel von Angeboten der Behindertenhilfe, Freiburg.
- Johnen, Hanna und Frank Schulz-Nieswandt (2013), Zum Problem der Statuspassage Schule-Hochschule nach G8, Baden-Baden.
- Köstler, Ursula und Frank Schulz-Nieswandt (2009), Genossenschaftliche Selbsthilfe von Senioren, Motive und Handlungsmuster bürgerschaftlichen Engagements, Stuttgart.
- Köstler, Ursula (2006), Senioren-genossenschaften – Stabilitätseigenschaften und Entwicklungsperspektiven. Eine empirische Studie zu Sozialgebilden des Dritten Sektors auf Grundlage der Gegenseitigkeitsökonomik, Münster.
- Köstler, Ursula (2012), Nightline: Das Zuhör- und Informationstelefon von Studierenden für Studierende. Ein studentisches Projekt zivilgesellschaftlichen Engagements – Entwicklungschancen und Nachhaltigkeitsprofile, Baden-Baden.
- Mann, Kristina (2014), Bilder des Alter(n)s. Der metaphorische Charakter des „Senior-tellers“ im Schnittbereich von Gerontologie und Soziolinguistik. Eine qualitative Analyse, Münster.
- Moldenhauer, Joschka, Simon Micken und Philipp Thimm (2022), Gemeinwohlökonomie und gemeinwirtschaftliche Genossenschaften und ihre Bedeutung für die Sozialraumentwicklung, in: ProAlter, 54. Jg., Heft 4, S. 9-13.

- Peltzer, Samia, Hendrik Müller, Ursula Köstler, Frank Schulz-Nieswandt, Frank Jessen and Christian Albus (2020), Detection and treatment of mental disorders in patients with coronary heart disease: A cross-sectional study, in: PLOS ONE, vol. 15, no. 2, pp. 1-17.
- Schulz-Nieswandt, Frank, Christian Grebe und Ursula Köstler (2024), OBERBERG _FAIRsorgt – Intersektoral vernetzte Betreuung Pflegebedürftiger im Oberbergischen Kreis, i. V., Berlin.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2020), Selbsthilfeförderung im ländlichen Raum. Das Fallbeispiel der KISS in der Trägerschaft von „Soziales Netzwerk Lausitz“, Baden-Baden.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2023), „Alltagsbegleitung, Betreuung und haushaltshilflische Dienstleistungen im Alter“ der BürgerSozialGenossenschaft Biberach eG. Forschungsbericht zur Begleitung des Projektes „In Würde zu Hause alt werden“ im Modus narrativer Ethnographie, Baden-Baden.
- Schulz-Nieswandt, Frank, Ursula Köstler und Kristina Mann (2018), Evaluation des Modellprojekts „Gemeindeschwester-plus“ des Landes Rheinland-Pfalz im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz, Köln.
- Schulz-Nieswandt, Frank, Ursula Köstler und Kristina Mann (2019), Evaluation des Beratungsansatzes der Beratungs- und Prüfbehörden nach dem Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe des Landes Rheinland-Pfalz im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz, Köln.
- Schulz-Nieswandt, Frank, Ursula Köstler, Francis Langenhorst und Anna Hornik (2018), Zur Rolle der Gesundheitsselbsthilfe im Rahmen der Patientenbeteiligung in der gemeinsamen Selbstverwaltung gemäß § 140 f SGB V. Eine explorative qualitative Studie und theoretische Einordnungen, Berlin.
- Schulz-Nieswandt, Frank, Ursula Köstler, Heike Marks, Peter Stemmer und Anne Wulff (2015), Studieren an der Universität zu Köln – Die Sicht internationaler Hochschulgruppen. Ergebnisse einer Befragung und einer Gruppendiskussion, Baden-Baden.
- Schulz-Nieswandt, Frank, Ursula Köstler, Francis Langenhorst und Heike Marks (2012), Neue Wohnformen im Alter: Wohngemeinschaften und Mehrgenerationenhäuser. Eine explorativ-qualitative Studie zur „aktivierten Aktivität“ durch Prozesse gegenseitigen Helfens (Reziprozität) in unterschiedlichen Wohnformen als Orte der Nähe und Distanz, Stuttgart.
- Schulz-Nieswandt, Frank und Francis Langenhorst (2012), Minderjährige StudienanfängerInnen an der Hochschule – ein Problem?, Baden-Baden.
- Stemmer, Petra (2014), Studien- und Lebenssituation ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen, Baden-Baden.
- Stemmer, Petra (2016), Studieren mit Behinderung/Beeinträchtigung. Teil I. Recherchestudie im Hochschulbereich, Baden-Baden.
- Stemmer, Petra (2017), Studieren mit Behinderung/Beeinträchtigung. Teil II. Qualitative Befragung, Baden-Baden.

Weyersberg, Annic, Bernd Roth, Ursula Köstler und Christiane Wooten (2019), Pädiatrie: Gefangen zwischen Ethik und Ökonomie, in: Deutsches Ärzteblatt, 116. Jg., Heft 37, S. 1586-1591.

Wulff, Anne (2013), Statuspassage Studienbeginn. Zwischen Vergemeinschaftung und Resilienz, Baden-Baden.

Wulff, Anne (2014), Soziale Integration der BildungsausländerInnen an der Universität zu Köln. Eine Betrachtung am Beispiel der Situation in den Wohnheimen des Studentenwerks, Baden-Baden.

Autorinnen

Dr. Anne Bruns, Lehrstuhl für Sozialpolitik und Methoden der qualitativen Sozialforschung, Universität zu Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Albertus Magnus Platz, 50923 Köln,
anne.bruns@uni-koeln.de

Dr. Ursula Köstler, Lehrstuhl für Sozialpolitik und Methoden der qualitativen Sozialforschung, Universität zu Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Albertus Magnus Platz, 50923 Köln,
ursula.koestler@uni-koeln.de

Dr. Kristina Mann, Lehrstuhl für Sozialpolitik und Methoden der qualitativen Sozialforschung, Universität zu Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Albertus Magnus Platz, 50923 Köln,
kristina.mann@uni-koeln.de

